



(mit freundlicher Genehmigung der Westphälischen Wilhelms-Universität Münster,  
welche als Eigentümerin die digitalisierte Vorlage zur Verfügung stellt)

### Vorbericht an den Leser

Der Herr von Kleinsorgen mag wohl billig unter die größten Männer seines Jahrhunderts gezählt werden. Die meisten Schriftsteller seiner Zeiten waren ihm bekannt, und die Archive kein Geheimnis. Ein ganz gerechtes Urtheil spricht demnach der Hochwürdige, Hochwohlgeborene, Hochgelehrte Domdechant zu Münster Mallinkrott in seinem Buche von den Erz- und Reichskanzlern, da er ausdrücklich bekennt, dass er in Sachen die Westphalen betreffen, dem Herrn von Kleinsorgen am meisten traue. Nicolaus Schaten (\*06.05.1608 +24.08.1676) ist an verschiedenen Stellen seiner Geschichte fast unwillig, dass gelobter Herr seine mit höchstem Fleiße gesammelten Urkunden aus der lateinischen in die deutsche Sprache übersetzt, und nicht so, wie er sie vorgefunden, in lateinischen Ausdrücken der Nachwelt überlassen hat. Dieser Unwille und die Klage des Schaten scheinen auch nicht allzu unbegründet noch ungerecht zu sein; maßen verschiedene von diesen Urkunden, die Herr von Kleinsorgen in Händen und zu Gesicht gehabt hatte, jetzt nirgendwo mehr befindlich sind. Man hat jedoch hierbei die Absichten seiner Arbeit wohl zu erwägen.

Wahr ist es. Ein Geschichtsvorfasser, dessen einziges Ziel die Geschichte ist, muss selbige so, wie er sie findet, unverändert lassen. Und was er gefunden, ohne Abnahme, ohne Zusätze mittheilen. Dem Leser aber nur allein freistellen, zu welchem Endzwecke er sich selbiger bedienen wolle. Bildet sich aber im Gegentheil der Verfasser selbst ein gewisses Ziel vor, z. B. Die Abänderungen im Staate, im Kriegswesen, in der Religion, in Sitten, in Künsten usw., so gebraucht er sich der Geschichte nicht so, wie sie in sich selbst ist, sondern nur wie sie ihm zu seinem Endzwecke dienen kann.

Nach solch einem Entwurfe arbeitete auch der Herr von Kleinsorgen. Die vielfältigen Neuerungen in Glaubenssachen gaben ihm den Stoff dazu. Er wollte jenen, welche Liebhaber der Neuerungen sind, vor Augen legen, dass sie die alten Wege ihrer Voreltern nicht eintreten. Zu diesem Ende musste ihm die Geschichte ein Mittelsein. Und weil er bei seiner Federarbeit zugleich auch geflissen war, jedem Stande nutzbar zu sein, so konnten ihm die deutschen Urkunden weit besser als die lateinischen dienen.

Wie glaubhaft, gründlich und sicher die Schriftsteller mittlerer Zeiten auch immer in den Geschichten ihrer Jahrhunderten sind, so ausschweifend und unsicher findet man doch dieselben meistens in den von ihnen entfernten Zeiten. Kein Wunder ist dieses. Von dem unentbehrlichsten Grundsatz aller Geschichten, nämlich der Chronologie, hatten sie kein genügsames Kenntnisse. Die Archive waren ihnen geschlossen, und sie bekümmerten sich auch um die selbigen wenig. Einen anderen Schriftsteller ausschreiben war ihre höchste Bestrebung und schwerste Arbeit. Ob er aber ein Augenzeuge, oder ein in selbigen Zeitalter lebender, oder aber ein viele hundert Jahre jüngerer Schriftsteller war, galt bei ihnen eben viel. Die Chronologie war damals noch wankend, und die Regeln der Kritik unbestimmt. Baronius, Pagi, Mabillon, die Antwerper, Leibniz, Eckard, Scheid und hundert andere hatten ihr Dasein noch nicht. Es wird also einem einsichtsvollen Leser nicht fremd vorkommen, wenn der Herr von Kleinsorgen an einer oder anderen Stelle anstoßend ist. Eben dieses hat uns veranlasst, seinen Schriften etwelche Chronologische Anmerkungen beizufügen. Es kann indessen doch dem gelobten Herrn, der die Archive selbst fleißig zu Rate gezogen hat, der Ruhm eines angehenden Kritikers keineswegs abgesprochen werden.

Die Urschrift des Herrn von Kleinsorgen ist uns niemals zu Gesicht gekommen. Ob aber eine von den dreien Abschriften, die wir gebraucht, aus derselbigen hergekommen sei, können wir nicht verbürgen. Die erste hat uns der Prämonstratenser Canonicus, Kurfürstlicher Kölnischer Geistlicher Rat und Pastor zu Werl, Herr Friedrich Saalman, der ein besonderer Förderer dieses Werkes ist, zugestellt. Die zweite ist aus der Bibliothek der vormaligen Jesuiten zu Münster. Beide sind in deutscher Sprache abgefasst. Die dritte, welche zu Minden ins Latein übersetzt ist, haben wir dem Herrn Hofkammerrat Baek zu danken.

Wie sich die Sache mit Abschriften verhält, weiß ein jeder, der sie im Brauche hat. Der Schriftsteller selbst kann in der Urschrift leicht fehlen, ein oder anderes Wort weglassen, einen dunklen Sinn einstreuen etc. Wie viel mehr ist in Abschriften zu befürchten? Indessen sind wir der Meinung den wahren Sinn getroffen, und uns, so viel wie möglich, an die eigentlichen Worte gehalten zu haben. Man wird uns also nicht übel auslegen, wenn in fremden Wörtern noch einige geringe Fehler entdeckt werden.

Da wir bis jetzt noch nicht in den Stand gesetzt worden sind, von dem Vaterlande, von der Familie, und von den Ehrenstellen des Herrn von Kleinsorgen ein mehreres zu berichten, als was er selbst in seinen Büchern, und was Diederich von Steinen teils in seinen Westphälischen Quellen, teils in dem Vorbericht der Beschreibung des Stiftes Münster erklärt hat; so wollen wir den geneigten Leser dahin angewiesen haben.

Lebe wohl.